

## Der LEB im zweiten Jahr der Corona-Pandemie: Ein Rückblick

LEB-Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller lässt 2021 Revue passieren

Im zweiten Pandemie-Jahr haben wir eine ganze Reihe von neuen Kompetenzen und Routinen entwickelt, wir haben uns aber auch intensiv mit der fachlichen und strukturellen Weiterentwicklung des Betriebs auseinandergesetzt. Klaus-Dieter Müller, Geschäftsführer des LEB, greift in seinem Jahresrückblick und Ausblick auf das neue Jahr einige Aspekte heraus.

■ Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser, anders als erhofft, bestimmt das SARS-Cov-2-Virus mit der vierten Infektionswelle die letzten Wochen dieses Jahres. Die Impfkampagne hat zwar für eine gewisse Entspannung bei den Fachkräften in den Einrichtungen und Diensten geführt, jedoch sind Masken, Abstandsregeln und andere Präventionsmaßnahmen immer noch notwendige, aber dennoch betrübliche Teile unseres Alltags.

Das Infektionsgeschehen blieb im Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB) im Jahr 2021 überschaubar und dank der mittlerweile gesammelten Erfah-

rungen auch beherrschbar. Hierzu haben die Fachkräfte unseres Betriebs mit ihrem Engagement und Verantwortungsbewusstsein einen entscheidenden Beitrag geleistet. Insbesondere für sie war diese Zeit anstrengend und erschöpfend. Das ist die Situation nicht nur im LEB, sondern bei allen Jugendhilfeträgern.

Eine besondere Rolle in der Pandemie spielte auch im Jahr 2021 die Isolationsgruppe des LEB, in

der infizierte junge Menschen aus der Jugendhilfe betreut wurden, weil sie an ihrem Herkunftsort nicht wirksam isoliert werden konnten. Das Team der Einrichtung wurde seit seiner Gründung im Frühjahr 2020 bis Ende November 2021 in knapp 100 Fällen tätig, davon mehr

als 50 in diesem Jahr. Die Bandbreite der Betreuten reichte von Kleinkindern mit einem Elternteil über Kinder und Jugendliche aus Einrichtungen bis zu jungen Geflüchteten aus der Erstaufnahme und Erstversorgung.

*Fortsetzung auf Seite 4*



Seit etwa einem halben Jahr kommen wieder vermehrt unbegleitete minderjährige Ausländer nach Hamburg, so dass die Zahl der Betreuten in der Erstaufnahme und Erstversorgung stark erhöht ist. Aus diesem Grund bereitet der LEB die Inbetriebnahme der ehemaligen Flüchtlingsunterkunft in der Stargarder Straße vor. Foto: Bormann

### INHALT

#### Neue Leitung

Jette Petersen leitet seit dem 15. Oktober den Kinder- und Jugendhilfeverbund Nord II des LEB. Zuvor war sie auf den systemischen Ansatz spezialisierte Sozialpädagogin beim ASD Farmsen-Berne im Bezirksamt Wandsbek beschäftigt. In der **LEB-ZEIT** stellen wir sie Ihnen vor – **mehr darüber auf Seite 2**

#### Neue Struktur

In der Jugendhilfeabteilung Nord des LEB wurde die organisatorische Struktur überdacht. Das Ergebnis: Neben dem Neuzuschnitt der Kinder- und Jugendhilfeverbände und Einrichtungen wurden Stellen für die Koordination mit Leitungsanteilen zur Unterstützung vor Ort eingesetzt – **mehr darüber auf Seite 2**

## Einsatzfeld für Menschen mit Geduld, Organisationstalent, Einfühlungsvermögen

Einblick in den Berufsalltag der Hauswirtschaftsleitung

Da sind sich alle Interviewten einig: Der Aufgabenbereich der Hauswirtschaftsleitung umfasst weit mehr als lediglich die Sorge für das leibliche Wohl und die

Gemütlichkeit – vielmehr braucht es Organisations- und Kommunikationstalent und: Fingerspitzengefühl. Einblick in drei Einrichtungen des LEB.

■ „Ça va bien aujourd’hui?“, erkundigt sich Katrin Reimer im Vorbeigehen bei einer jungen Mutter, die sich gerade über den Kinderwagen beugt, um ihr Baby herauszuheben. Die junge Frau lächelt schüchtern: „Oui, bien.“ Gute Fremdsprachenkenntnisse sind hilfreich im Zentrum für Alleinerziehende und ihre Kinder, wo 28 Betreute, die aus vielen Ländern der Erde stammen, mit ihren ein bis zwei Kindern leben.

Seit 2017 ist Katrin Reimer als Hauswirtschaftsleiterin in Hohe Liedt tätig. „Das ist hier wirklich meine Traumstelle beim LEB.“ Das liege vor allem am Aufgabenbereich und an der guten Atmosphäre im Haus. „Die Kolleginnen und Kollegen hier sind einfach freundlich und verständnisvoll.“

Als Hauswirtschaftsleitung ist Katrin Reimer grob gesagt für

alles rund ums Haus zuständig: „Die Hausverwaltung, die Ausstattung der Zimmer inklusive Beschaffung, die Kommunikation mit Handwerksfirmen in Absprache mit Einrichtungsleitung und Immobilienreferat und die Koordination der Hausmeistereinsätze.“ Der zweite große Bereich sei es, ganz lebenspraktisch dafür zu sorgen, dass die Betreuten lernen, ihren Haushalt zu führen.

*Fortsetzung auf Seite 3*



Weihnachtsgrüße aus Hohe Liedt: Hauswirtschaftsleiterin Katrin Reimer und Kay Guivarra, Leiter der Jugendhilfeabteilung Nord. Foto: Bormann

# Jette Petersen: Leiterin des KJHV Nord II in der Abteilung Nord

Seit dem 15. Oktober leitet Jette Petersen den Kinder- und Jugendhilfeverbund Nord II des LEB. Zuvor war die auf den systemischen Ansatz spezialisierte Sozi-

■ „Was mich an der Ausschreibung dieser Verbundleitungsstelle vor allem angesprochen hat, war die starke Betonung des systemischen Ansatzes“, berichtet Jette Petersen. Nach dem Studium der Sozialpädagogik in Dortmund mit Abschluss Bachelor und dem Master-Studiengang Sozialmanagement in Berlin hat sie den Wunsch gehabt, mehr Verantwortung zu übernehmen und eine Leitungsfunktion anzunehmen. „Ich habe auch die systemische Bera-

tungsausbildung absolviert und qualifiziere mich momentan als systemische Supervisorin.“ Es passte also alles gut zusammen.

Nun ist sie seit einigen Wochen dabei, sich intensiv einzuarbeiten, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im neu zugeschnittenen Kinder- und Jugendhilfeverbund Nord II – und vor allem ihre Arbeitsweise in den Einrichtungen – kennenzulernen. „Nach dem Studium habe ich ein paar Jahre in einer Wohngruppe in

alpädagogin beim ASD Farmsen-Berne im Bezirksamt Wandsbek beschäftigt. Nun freut sie sich darauf, wieder näher an der Praxis arbeiten zu können.

Karlsruhe gearbeitet, darum bin ich sehr gespannt, wie das hier vor Ort läuft.“

Den Landesbetrieb Erziehung und Beratung, vor allem aber den Kinder- und Jugendnotdienst (KJND), kannte Jette Petersen schon gut aus ihrer Tätigkeit beim ASD in Farmsen-Berne: „Ich hatte regelmäßig Kontakt zum KJND und war oft richtig dankbar, dass es diesen Notdienst gibt, der sich nach dem Ende unserer Dienstzeit

und an den Wochenenden professionell um die Kinder und Jugendlichen kümmert.“

Den nötigen Abstand vom Beruf verschafft sich Jette Petersen beim Sport und in der Natur – aber vor allem ihre beiden kleinen Töchter im Alter von vier und eineinhalb Jahren halten sie in Atem. „Wenn ich nach Hause komme, warten sie schon auf mich und dann gibt es für mich ganz andere Themen als im Beruf.“ bo



Jette Petersen leitet seit dem 15. Oktober den Kinder- und Jugendhilfeverbund Nord II des LEB. Foto: Bormann

## Neues Modell in Nord: Koordination mit Leitungsanteilen als Unterstützung vor Ort

### Organisatorischer Neuzuschnitt der Jugendhilfeabteilung Nord mit drei Verbänden

In der Jugendhilfeabteilung Nord des LEB wurde die organisatorische Struktur der Abteilung überdacht. Das Ergebnis: Neben dem Neuzuschnitt der Kinder- und Jugendhilfeverbände und Einrichtungen wurden

Stellen für die Koordination mit Leitungsanteilen eingesetzt. Dieses Modell stellt eine hilfreiche Unterstützung vor Ort dar. Kay Guivarra berichtet.

2021 war das Jahr der Veränderungen in der Jugendhilfeabteilung Nord. Aus unterschiedlichsten Gründen – beispielsweise Elternzeit oder Rentenbeginn – haben drei Leitungskräfte die Abteilung verlassen. Damit stellte sich nicht nur die Frage nach der Nachbesetzung der Stellen, sondern auch die nach der zukünftigen organisatorischen Struktur der Abteilung.

Hatte die Jugendhilfeabteilung Nord bisher einen kleinen Verbund, eine kleine Einrichtung und zwei Mutter/Vater-Kind-Einrichtungen, die direkt an den Abteilungsleiter angebunden waren, sind jetzt drei Kinder- und Jugendhilfeverbände – Nord I, Nord II und Nord III – entstanden. Die Kinder- und Jugendhilfeverbände Nord II und Nord III sind mit jeweils zwei Pädagogisch Betreuten Wohngruppen (PBW) und einigen Jugendwohnungsplätzen sowie Ambulanten Hilfen annähernd gleich groß.

Der Kinder- und Jugendhilfeverbund Nord I umfasst das Zentrum für Alleinerziehende und ihre Kinder (ZfA) mit den Standorten Hohe Liedt und Berner Chaussee sowie den Standort in der Kathenkoppel, an dem sich mittlerweile drei Angebote befinden: Ambulant Betreutes Wohnen (ABW) mit acht Plätzen, Wohnen mit Kindern (WoKi) mit drei Plätzen und aktuell acht Plätze für die Erstversorgung (EVE) von unbegleiteten minderjährigen Ausländern. Die Leiterin des Kinder- und Jugendhilfeverbundes Nord I wurde bereits

ausgewählt, sie wird aber erst Mitte des Jahres 2022 ihren Dienst antreten. Bis dahin ist der Verbund an den Abteilungsleiter angebunden.

An allen drei Standorten wurde aus fachlichen Überlegungen eine Koordination mit Leitungsanteilen (KoLei) eingesetzt: Mit Bernd Twesten am Standort Hohe Liedt und Marlene Adam am Standort Berner Chaussee konnten wir erfahrene Fachkräfte gewinnen, die bereits zuvor in der Abteilung als interne Koordination geschätzt waren. Auch Stephan Berghaus war schon erfolgreich als Koordinator in anderen Einrichtungen des LEB tätig.

Der Einsatz der Koordination mit Leitungsanteilen dient einerseits dem Ausgleich der aktuell noch nicht eingesetzten Leitungskraft, andererseits der Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte vor Ort. Denn die Arbeit an den beiden Standorten des ZfA erfordert einen hohen Aufwand für Absprachen und Organisation, weil die Problemlagen der Klientel höchst unterschiedlich sind. Zwar geht es stets um

die Familie als Ganzes, aber es stehen ebenso Themen im Fokus wie Mutter oder Vater als Einzelperson, Partnerschaft, die aktuelle Bindungssituation Eltern und Kind sowie das für die Klientel neue Lernfeld von Mutter- oder Vaterschaft sowie die Versorgungs- und Gesundheitsfürsorge für das Kind.

Im Fall des Standorts Kathenkoppel sind es vor allem die

internen Absprachen zwischen den drei Kleinteams der Erstversorgungseinrichtung für minderjährige unbegleitete Ausländer, des Ambulant Betreuten Wohnens und des Wohnens mit Kindern, die der Einsatz der Koordination mit Leitungsanteilen erleichtert. Ein weiterer Aspekt ist der Kontakt zu externen Kooperationspartnern, beispielsweise bei schwierigen Fallverläufen.

### IMPRESSUM

#### LEB-ZEIT:

Informationsblatt  
Landesbetrieb Erziehung  
und Beratung (LEB),  
Conventstraße 14,  
22089 Hamburg

[www.hamburg.de/leb](http://www.hamburg.de/leb)

Verantwortlich im Sinne  
des Presserechts:  
Bettina Bormann,  
Telefon 428 15 30 03  
E-Fax 427 93 48 48

[bettina.bormann@leb.hamburg.de](mailto:bettina.bormann@leb.hamburg.de)

Satz und Layout:  
Bettina Bormann

Druck: Compact Media



Bernd Twesten (links) ist als Koordination mit Leitungsanteilen (KoLei) am Standort Hohe Liedt eingesetzt, Stephan Berghaus am Standort Kathenkoppel. Nicht im Bild ist Marlene Adam, KoLei am Standort Berner Chaussee. Foto: Bormann

# „Miteinander kochen und miteinander essen – das verbindet“ und schafft Vertrauen

Fortsetzung von Seite 1

„Wir tragen dazu bei, dass es den jungen Müttern oder Vätern gut geht und sie lernen, besser im Leben klarzukommen“, erklärt Katrin Reimer. Die Diplom-Soziologin war unter anderem Requisiteurin beim Fernsehen und hat in der Gastronomie als Veranstaltungsleiterin gearbeitet. Ihre Arbeit beim LEB erlaube es jedoch eher, berufliche und familiäre Bedürfnisse zu vereinbaren.

Unverzichtbar bei der Hauswirtschaftsleitung seien Eigenschaften wie Organisations- und Improvisationstalent, die Fähigkeit, mit einem begrenzten Budget zu haushalten und selbstständig zu arbeiten. „Der Beruf ist anspruchsvoll und macht viel Spaß“, findet Katrin Reimer. Leider jedoch habe er ein alles andere als modernes Image: „Manche stellen sich uns wohl als Hausmamsell im weißen Kittel vor...“

Yasmine Abdul Kader ist Hauswirtschaftsleitung in der Clearingstelle Tannenweg. Hier leben bis zu 38 unbegleitete minderjährige Ausländer aus Ländern wie Afghanistan, Syrien, Ägypten, Ghana, Somalia oder auch Guinea. Die Sprache stelle kein Problem dar: „Wir können Dolmetscher hinzuziehen, aber manchmal verständigt man sich auch mit Gesten, Lauten oder Bildern.“

Ihre Mappe für die Hauswirtschaftsmodule, die den Betreuten zu vermitteln sind, hat Yasmine Abdul Kader daher mit Bildern gestaltet, die darstellen, wie Lebensmittel zu lagern sind

oder wie die Wäsche zu pflegen ist. Und manchmal müssen auch Tiergeräusche herhalten, um einem Betreuten klarzumachen, von welchem Tier ein bestimmtes Fleischstück stammt. Dennoch gebe es dann und wann Missverständnisse: „Einmal hat sich ein Junge über das schlechte Shampoo beklagt“, berichtet sie. Bei näherer Betrachtung stellte sich heraus, dass er Bodylotion benutzte, um seine Haare zu waschen.

Neben Englisch beherrscht Yasmine Abdul Kader auch Arabisch. „Ich bin im Irak aufgewachsen und kann darum manche Erfahrung der Jungen aus eigenem Erleben nachvollziehen“, erklärt sie. Dabei hat sie ihren beruflichen Werdegang ursprünglich einmal ganz anders geplant: „Ich habe im Irak Telekommunikation studiert und auch in dem Beruf gearbeitet.“ Der Abschluss wurde jedoch in Deutschland nicht anerkannt. Als man ihr die Ausbildung zur Hauswirtschafterin anbot, griff sie zu. Später qualifizierte sie sich weiter zur Meisterin.

Heute schätzt sie vor allem die Vielfalt der Aufgaben ihrer Tätigkeit: Neben der Arbeit mit den Jugendlichen ist das die Logistik bei der Beschaffung von Haushalts- und Büroartikeln, Erstausrüstung für Kleidung und Haushalt für die Jugendlichen, die Zusammenarbeit mit Dienstleistern für die Instandhaltung des Gebäudes, aber auch die Organisation von Veranstaltungen.

Die Hauswirtschaftsleitung hat auch Kontrollaufgaben: „Ich habe darauf zu achten, dass die

Zimmer sauber sind und Lebensmittel ordnungsgemäß gekühlt und gelagert werden“, erklärt Yasmine Abdul Kader. Zur Belohnung erhalten die Jugendlichen einen Smiley. „Erst dachte ich, das sei zu albern, aber mittlerweile bestehen die Jungs darauf“, schmunzelt sie. „Sie hängen sie sich sogar an die Wand und stehen miteinander im Wettbewerb um die meisten Smileys.“

Unverzichtbar in ihrem Beruf seien Fingerspitzengefühl und Empathie: „Die Jugendlichen sind oft sehr belastet, darum braucht es das richtige Maß zwischen Forderungen und Stabilisierung. Dabei ist es wichtig, eng mit den pädagogischen Fachkräften und der Leitung zusammenzuarbeiten und sich auszutauschen“, betont Yasmine Abdul Kader.

„Kochen ist meine Leidenschaft“, bekennt Gerrit Diederichsen, wobei sich die Vielfalt der Aufgaben des Hauswirtschaftsleiters in der Jugendwohngemeinschaft Jugendparkweg bei weitem nicht nur auf die Versorgung mit Lebensmitteln reduzieren lässt. Er stellt klar: „Ich koche mit den Jungs, nicht für die Jungs.“ Denn: Miteinander kochen und miteinander essen – das verbindet. Was ihm vor allem an seiner Arbeit gefällt: „Es ist Arbeit mit dem Menschen, da kann ich etwas von meiner Erfahrung mitgeben.“

Die Klientel in der Jugendwohngemeinschaft Jugendparkweg sei schon eine besondere. Oftmals sind die Jugendlichen seit Jahren im Hilfesystem, hatten wenig Unterstützung von ihren Elternhäusern. „Die Betreuten lassen nicht mehr jeden an sich heran und fühlen sich schnell benachteiligt“, ist die Erfahrung von Gerrit Diederichsen. Bei ihm jedoch gelten klare Regeln: „Ein respektvoller Umgang ist mir wichtig, und zwar von beiden Seiten.“ Dies sei eine Grundlage dafür, dass man eine Beziehung aufbauen und menschlich in Kontakt kommen kann. Ein weiterer Aspekt sei Verlässlichkeit: „Die Jungs können sich auf mein Wort verlassen.“ Denn Vertrauen müsse man sich mit viel Geduld erarbeiten. „Dies erfordert auch immer wiederkehrende Überprüfung, Reflexion und Unterstützung innerhalb unseres Teams.“

Dabei sei Ernährung in der Wahrnehmung der Betreuten nicht das größte Thema. „Die



Die Hauswirtschaftsleitung ist ein weites Feld – neben der Hausverwaltung, Beschaffung und Anleitung der Betreuten geht es um Ästhetik, erklärt Katrin Reimer aus dem Zentrum für Alleinerziehende Hohe Liedt, die zehn Jahre als Requisiteurin beim Fernsehen tätig war. Ihr Wunsch: „Unser Beruf braucht dringend ein moderneres Image!“

Klienten haben viele Probleme – unter anderem Familie, Drogenkonsum, Delinquenz –, uns ist aber wichtig, dass sie hier jeden Tag eine verlässliche Mahlzeit bekommen, auch weil wir beobachten, dass sich die Betreuten, wenn sie in die Einrichtung kommen, manchmal tagelang nicht gut versorgt haben.“

Gemeinsam gekocht wird von Montag bis Freitag. „Das gehört zur Tagesstruktur, denn die Jungs sollen auch hier in der Einrichtung gehalten werden.“ Dabei stehen vor allem solche Gerichte auf dem Speiseplan, die einfach nachzukochen sind. Und: „Bei Tisch kommt man leichter ins Gespräch. Das schafft Raum für verlässliche

Kontakte. Besprochen werden dann nicht nur die Schicksale, die einem schon näher gehen können, sondern auch Erfolge, die sie durch unser niedrigschwelliges Angebot erreichen.“

Der gelernte Koch hat früher in einer Cocktailbar mit Showküche gearbeitet. „Da habe ich am Wochenende schon mal zwölf Stunden oder mehr am Stück gearbeitet“, erinnert sich Gerrit Diederichsen. Seine Tätigkeit im Jugendparkweg gestattet ihm jetzt mehr Zeit für seine eigene Familie. Vor allem aber eins sei ihm wichtig: „Am Ende des Tages gehe ich mit dem guten Gefühl nach Hause, das Richtige getan und alles gegeben zu haben.“

bo



„Die Betreuten bekommen einen Smiley, wenn sie ihr Zimmer und ihren Kühlschrank vorbildlich pflegen“, berichtet Yasmine Abdul Kader aus der CS Tannenweg. Einige sind so stolz darauf, dass sie sich die Ausdrücke an die Wand hängen. Fotos(3): Bormann



„Ich koche mit den Jungs, nicht für die Jungs“, sagt Gerrit Diederichsen aus der Jugendwohngemeinschaft Jugendparkweg. Denn: „Miteinander kochen und miteinander essen, das verbindet!“

# Abbau, Aufbau, Wiederaufbau – und Veränderungen im kommenden Jahr



## MEINE RECHTE, MEINE MÖGLICHKEITEN

Umfrage: Beschwerdemanagement im LEB,  
im August 2021



Im August erfolgte die erste Evaluation des Schutzkonzepts: Ziel der schriftlichen Befragung von Betreuten war es zu ermitteln, ob sich die Kinder und Jugendlichen ihrer Rechte bewusst sind und ob sie die Möglichkeiten nutzen, sich zu beschweren, wenn es Probleme gibt. Aktuell werden die Konsequenzen der detaillierten Auswertung in den Abteilungen diskutiert.



Anfang des Jahres wurde die Kinderschutzgruppe Plus in Harburg in Betrieb genommen. Die Einrichtung für die Inobhutnahme von psychisch stark belasteten und meist sehr auffällig agierenden Kindern im Alter von sechs bis zwölf Jahren entpuppte sich trotz guter Vorbereitung als große Herausforderung. Nach dem Neustart im Sommer hat sich die Einrichtung inzwischen stabilisiert.



Die Schließung der Pädagogisch Betreuten Wohngruppen (PBW) Binsentort und Elbgaustraße in der Jugendhilfeabteilung West erfolgte, weil es nicht gelungen ist, neue Fachkräfte zu gewinnen – ein Trend?

### Fortsetzung von Seite 1

Die Pandemie hat auch im Befinden der Kinder, Jugendlichen und Familien Spuren hinterlassen. Und nicht nur dort: „Corona“ hat das betriebliche Miteinander verändert. Veranstaltungen, bei denen man sich in entspannter Atmosphäre begegnet und austauscht, fanden gar nicht mehr statt. Auch wenn uns die Pandemie sehr schnell das Ausweichen auf Videokonferenzen gelehrt hat, sind sie in dieser Zeit zwar ein gutes Mittel, aber kein adäquater Ersatz.

In diesem Jahr haben wir Einrichtungen schließen müssen. Die Nachfrage nach Jugendwohnangeboten war seit geraumer Zeit zurückgegangen, so dass wir beim Ambulant Betreuten Wohnen (ABW) den Platzbestand von 90 Ende des Jahres 2020 auf nur noch 37 in diesem Jahr reduzieren mussten. Dabei sind vier Einrichtungen unwiderruflich geschlossen worden. Die Soziale Lerngruppe in Bergedorf, ein Teil der Sozialraumangebote des LEB, musste zur Jahresmitte aufgegeben werden, weil die Finanzierungsmöglichkeiten des Bezirks nicht mehr ausreichten.

Die Schließung zweier Pädagogisch Betreuter Wohngruppen (PBW) in unserer Jugendhilfeabteilung für die Bezirke Altona und Eimsbüttel beruhten nicht auf finanziellen Problemen. Vielmehr hat hier der Fachkräftemangel erste Konsequenzen gefordert. In beiden Fällen war es trotz mehrfacher Versuche nicht gelungen, die für eine qualitativ gute Arbeit erforderlichen Fachkräfte zu gewinnen, um personelle Lücken in den Teams nachhaltig zu schließen. Das war eine bittere Erfahrung und es bleibt abzuwarten, ob es sich hier um einen Trend handelt. Dagegen spricht die personelle Neuaufstellung des Teams der Jugendgerichtlichen Unterbringung (JGU) in kurzer Zeit.

Es gab aber auch sehr erfreuliche Entwicklungen. So ist es uns gelungen, mehrere pädagogische Leitungspositionen qualifiziert nachzubersetzen, darunter auch die Leitung des Kinder- und Jugendnotdienstes (KJND). Diese engagierten neuen Kolleginnen und Kollegen, die überwiegend nicht aus dem LEB stam-

men, sind eine Inspiration für den Leitungskreis.

Zu den besonderen Herausforderungen, denen sich der LEB in diesem Jahr gestellt hat, gehört die Inbetriebnahme der Kinderschutzgruppe Plus, einer Einrichtung für die Inobhutnahme von psychisch stark belasteten und meist sehr auffällig agierenden Kindern im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Auch wenn der Start zum Jahresbeginn 2021 gut geplant war und sich das neu gebildete Team intensiv vorbereitet hatte, waren die ersten Erfahrungen im pädagogischen Alltag ernüchternd. Im Sommer war ein Neustart erforderlich. Die Einrichtung hat sich inzwischen stabilisiert und wird die Versorgungslücke, die für diese Zielgruppe bestand, verringern können.

Der LEB hat in diesem Jahr an einem weiteren Projekt für psychisch belastete, ältere Kinder gearbeitet. Die Sozialbehörde beabsichtigt, eine Einrichtung mit einer Aufnahmegruppe und zwei Wohngruppen für diese Zielgruppe in der Regie des LEB zu schaffen. Ein Grundstück ist im Stadtteil Groß Borstel bereits für diesen Zweck vorgesehen. Aktuell werden der künftige pädagogische Betrieb und das speziell darauf ausgerichtete Gebäude geplant. Ziel ist es, die Einrichtung in 2025 zu eröffnen.

In diesem Jahr sind wir mit einem für uns wichtigen Thema einen Schritt vorangekommen: Das im Jahr 2015 im LEB eingeführte Schutzkonzept wurde aktualisiert und um eine Risikoanalyse und ein Evaluationsverfahren erweitert. Mit der neuen Ausgabe ist auch verbunden, dass es erneut im Betrieb bekannt gemacht und erörtert wird. Nur wenn der Grundgedanke bei den Fachkräften angekommen ist, kann ein Schutz unserer Be-

treuten vor den Gefährdungen, die potenziell von der Erziehung in Einrichtungen ausgehen, gelingen.

Im August erfolgte die erste Evaluation mit einer Betreutenbefragung. Ziel war es festzustellen, ob Betreute sich ihrer Rechte bewusst sind und sich äußern, wenn sie Probleme haben. Die jungen Menschen haben uns mit ihren Antworten hilfreiche Hinweise für die Überprüfung unserer Praxis gegeben.

Seit dem Sommer sind vermehrt unbegleitete minderjährige Ausländer nach Hamburg gekommen. Lagen die monatlichen Zugänge bis April noch unter 30, so stieg die Zahl im Juni und Juli bereits auf über 30 und danach in jedem Monat auf über 50 und höher. Dieser Anstieg folgt einem bundesweiten Trend. Auch wenn Hamburg aufgrund des Verteilverfahrens nach dem SGB VIII einen Teil der Angekommenen an andere Kommunen abgeben kann, hat sich die Zahl der Betreuten in der Erstaufnahme und Erstversorgung stark erhöht, so dass der LEB aktuell die Inbetriebnahme seiner ehemaligen Flüchtlingseinrichtung in der Stargarder Straße im Bezirk Wandsbek vorbereitet.

Zum Jahresende sind schon künftige Entwicklungen am Horizont erkennbar. Eine für den Betrieb bedeutsame ist mein Ausscheiden zum 1. April 2022. Eine Nachfolge konnte bereits in diesen Wochen gefunden werden, so dass eine Einarbeitung und geordnete Übergabe der Geschäfte erfolgen kann. Nahezu zeitgleich scheiden auch meine Stellvertreterin, Kerstin Blume-Schoppmann, und die Personalleiterin, Heidemarie Steitz, aus dem Dienst aus. Die Übergänge auf diesen, für den Betrieb sehr wichtigen Positionen werden bereits vorbereitet. Denn der LEB ist jeden Tag gefordert, daher muss ein Leitungswechsel ohne Friktionen gelingen. Ich denke, dass wir das auch schaffen werden.

Ich danke Ihnen für die Zusammenarbeit im ausklingenden Jahr und wünsche Ihnen und Ihren Familien ein friedliches Weihnachtsfest, Gesundheit und einen guten Start ins neue Jahr.

Klaus-Dieter Müller



Das Team der Isolationsgruppe des LEB wurde seit seiner Gründung im Frühjahr 2020 bis Ende November 2021 in knapp 100 Fällen tätig, davon mehr als 50 in diesem Jahr.